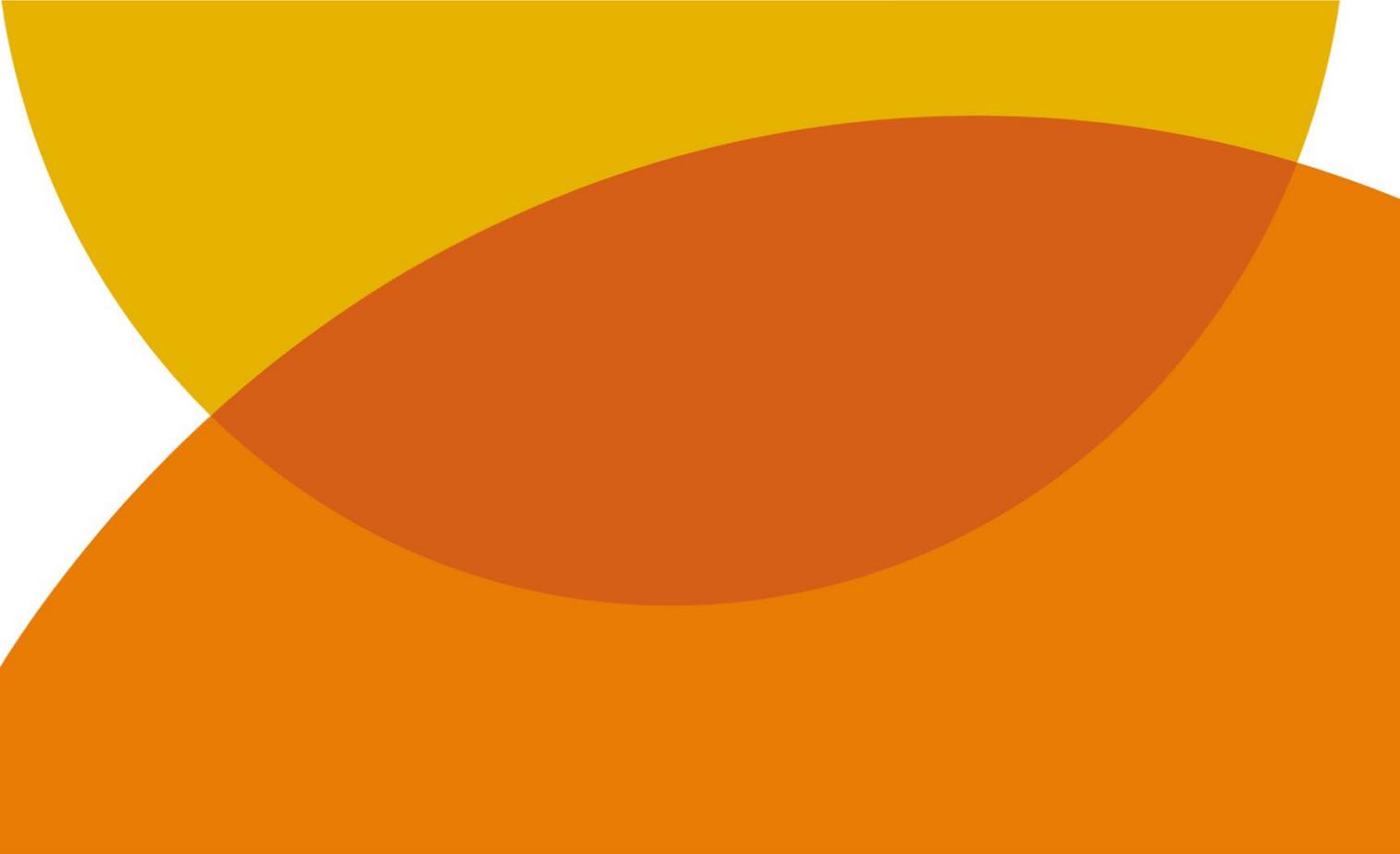

DeZIM Data.insights +

#18 | 25 Berlin, Juli 2025

Engagiert gegen Rassismus: Potenzial und Praxis in Deutschland



Tae Jun Kim, Cihan Sinanoğlu und Elias Steinhilper

ENGAGIERT GEGEN RASSISMUS: POTENZIAL UND PRAXIS IN DEUTSCHLAND

Tae Jun Kim, Cihan Sinanoğlu und Elias Steinhilper

ZUSAMMENFASSUNG

Dieses DeZIM Data.insight beleuchtet, wie groß das Engagement gegen Rassismus in Deutschland ist und wie sich dieses Engagement in den letzten Jahren entwickelt hat. Die Ergebnisse des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) zeigen: Immer mehr Menschen in Deutschland sind bereit, sich aktiv gegen Rassismus einzusetzen. Diese gestiegene Bereitschaft spiegelt sich sowohl in der wachsenden Teilnahme an Demonstrationen/Protestaktionen als auch in anderen Formen des Engagements wider – etwa dem Unterzeichnen von Petitionen, Spenden an antirassistische Organisationen oder durch freiwillige Mitarbeit in entsprechenden Initiativen.

Allerdings ist das Engagement gesellschaftlich ungleich verteilt: Besonders aktiv sind Menschen mit höherem Bildungsniveau, einer eher linken politischen Orientierung und einem sozialen Umfeld, das durch migrantische Vielfalt geprägt ist. Insgesamt verdeutlichen die Daten des NaDiRa.panels, dass antirassistisches Engagement kein Randphänomen mehr darstellt.

ZENTRALE ERGEBNISSE

- **Wachsendes Engagementpotenzial:** 39 % derjenigen, die 2023 noch keine Bereitschaft zum Engagement gegen Rassismus zeigten, können sich 2024 vorstellen, sich künftig zu engagieren.
- **Deutlicher Anstieg bei Protesten:** In weniger als zwei Jahren hat sich die Teilnahme an Demonstrationen/Protestaktionen gegen Rassismus mehr als vervierfacht. 17 % der im Jahr 2024 Befragten geben an, in den vergangenen zwölf Monaten an einer solchen Demonstration/Protestaktion teilgenommen zu haben – 2023 lag der Anteil noch bei 4 %.
- **Proteste gegen „Remigration“ als Mobilisierungsschub:** 84 % derjenigen, die gegen Rassismus protestiert haben, beteiligten sich auch an den bundesweiten Protesten gegen Rechtsextremismus im Frühjahr 2024.
- **Engagement ist sozial selektiv:** Politische Einstellung, Bildungsniveau und soziale Nähe zu Betroffenen sind zentrale Faktoren für antirassistisches Engagement. Wer sich eher links verortet, über einen höheren Bildungsabschluss verfügt oder migrantisch diverse Freundeskreise hat, engagiert sich häufiger gegen Rassismus.
- **Hohe Bereitschaft, geringer Einsatz:** Obwohl viele Menschen grundsätzlich bereit sind, sich gegen Rassismus zu engagieren, bleibt ein Großteil dieses Potenzials bislang ungenutzt. In allen untersuchten Bereichen liegt die potenzielle Bereitschaft deutlich über der tatsächlichen Beteiligung: Beteiligung an Demonstrationen/Protestaktionen – 40 % potenziell vs. 17 % tatsächlich, Petitionen – 42 % potenziell vs. 11 % tatsächlich, Spenden – 34 % potenziell vs. 5 % tatsächlich oder freiwillige Mitarbeit in einer Organisation – 35 % potenziell vs. 3 % tatsächlich.

1. Einleitung

Rassismus ist in Deutschland weit verbreitet und zeigt sich in unterschiedlichen Facetten und Lebensbereichen (NaDiRa 2025; DeZIM 2023; DeZIM 2022). Nachdem das Thema in Deutschland über Jahrzehnte kaum öffentlich diskutiert wurde (Bojadžijev et al. 2025; Paasch-Colberg et al. 2025), ist in den letzten Jahren ein gestiegenes Problembewusstsein zu beobachten (DeZIM 2022) – sowohl in der Bevölkerung als auch in staatlichen Institutionen (Antirassismusbeauftragte 2022).

Bereits in den 1980er Jahren gründeten sich zivilgesellschaftliche Organisationen wie ADEFRA, die Initiative Schwarze Menschen in Deutschland oder migrantische Selbstorganisationen, um sich gegen rassistische Ausgrenzung und rechte Gewalt zu wehren (Bababoutilabo 2024; Florvil 2023). Seither sind zahlreiche weitere Initiativen und Kampagnen entstanden – insbesondere als Reaktion auf die Selbstenttarnung des NSU sowie die rassistischen und antisemitischen Anschläge in Halle und Hanau (Stjepandić 2022; Nobrega et al. 2021). Das soziale und politische Engagement von Einzelpersonen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und betroffenen Communitys hat wesentlich zu einem gesellschaftlichen Wandel beigetragen (Bojadžijev et al. 2025; Steinhilper et al. 2024b).

Die Black-Lives-Matter-Proteste im Jahr 2020 gaben der öffentlichen Auseinandersetzung mit Rassismus in Deutschland zusätzlichen Schub – auch in den Medien (Steinhilper & Zajak 2025). In ihrem Lagebericht 2022 „Rassismus in Deutschland“ betonte die erste Bundesbeauftragte für Antirassismus, Reem Alabali-Radovan, ausdrücklich die Rolle antirassistischen Engagements bei der Thematisierung und Sichtbarmachung von Rassismus (Antirassismusbeauftragte 2022).

Gleichzeitig bleibt das Thema gesellschaftlich umkämpft: Antirassistische Stimmen sehen sich – als Teil des demokratischen Engagements insgesamt – zunehmend unter Druck (Weiberg & Schöll 2025; Ohlendorf 2025), während rechtsextreme und rassistische Narrative neue Anschlussfähigkeit gewinnen (Quent & Virchow 2024). In dieser Situation ist gesellschaftliches Engagement gegen Rassismus von zentraler Bedeutung – als Ausdruck von Solidarität und als Fundament einer demokratischen und vielfältigen Gesellschaft.

Vor diesem Hintergrund geht das vorliegende DeZIM Data.insight folgenden Fragen nach:

- Wie groß ist das Engagement gegen Rassismus?
- Wie hat sich das Engagement in den letzten Jahren entwickelt?
- Welche Faktoren beeinflussen Engagement gegen Rassismus?

Im Fokus stehen dabei unterschiedliche Formen individuellen und kollektiven sozialen und politischen Engagements gegen Rassismus. Anders als im Freiwilligensurvey wird ein breiter Engagementbegriff zugrunde gelegt, der neben der freiwilligen Mitarbeit in Initiativen und Organisationen auch Geldspenden und politischen Protest einschließt. Berücksichtigt werden sowohl das Engagementpotenzial – also die grundsätzliche Bereitschaft in einer bestimmten Form gegen Rassismus aktiv zu werden – als auch die tatsächliche Engagementpraxis.¹

Rassismus ist nicht nur Ausdruck individueller Vorurteile, sondern wirkt auch als strukturelles Machtverhältnis, das in gesellschaftliche Institutionen, Praktiken und Diskurse eingeschrieben ist. Engagement gegen rassistische

¹ Der Einsatz gegen Rassismus wurde durch folgende Frage erfasst: „Nun interessieren wir uns insbesondere für soziales und politisches Engagement gegen Rassismus. Bitte geben Sie an, ob Sie sich in den letzten 12 Monaten in folgender Art und Weise engagiert haben, ob Sie dies potenziell machen würden oder ob das nichts für Sie ist: ... an einer Demonstration oder einer anderen Protestaktion gegen Rassismus teilnehmen; ... einer antirassistischen Organisation Geld spenden; ... in einer antirassistischen Organisation freiwillig engagieren.“ Antwortoptionen jeweils: 1 Das ist nichts für mich; 2 Würde ich potenziell machen; 3 Habe ich in den letzten zwölf Monaten gemacht.

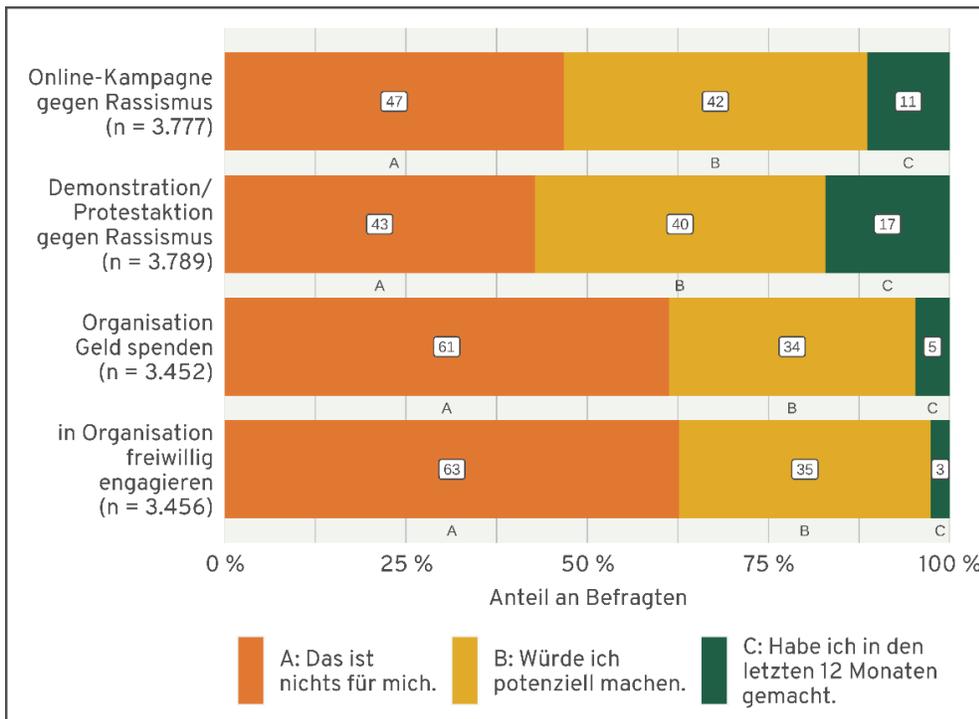
Ausgrenzung kann daher zugleich als Einsatz für demokratische Grundwerte wie Gleichheit und Menschenwürde verstanden werden. Nicht alle Personen, die sich öffentlich positionieren oder engagieren, teilen zwangsläufig dieses umfassende Verständnis von Rassismus oder bezeichnen ihr Handeln als „antirassistisch“. Durch die explizite Nennung von Rassismus im Wortlaut der gestellten Fragen ist jedoch sichergestellt, dass Befragte ihr Engagement entsprechend selbst einordnen. Die Daten erlauben allerdings keine weitergehende Differenzierung, in welchen konkreten Kontexten sich das Engagement vollzieht oder welche Rassismusverständnisse ihm zugrunde liegen.

Datengrundlage der hier vorgestellten Ergebnisse ist die bundesweite, repräsentative Panelstudie des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa). Diese erhebt regelmäßig Einstellungen und Erfahrungen verschiedener Bevölkerungsgruppen – einschließlich rassistisch markierter Gruppen – und ermöglicht damit Aussagen über Entwicklungen im Zeitverlauf (siehe Abschnitt [Das NaDiRa.panel](#)). Für die vorliegenden Analysen werden Daten der 2. Befragungswelle (Erhebungszeitraum: Januar bis April 2023) sowie der 4. Befragungswelle (Erhebungszeitraum: August 2024) herangezogen.

2. Wie groß ist das Engagement gegen Rassismus?

Im ersten Schritt betrachten wir die Verbreitung verschiedener Formen des Engagements gegen Rassismus. [Abbildung 1](#) zeigt sowohl das Potenzial als auch die tatsächliche Beteiligung (Engagementpraxis) im Zeitraum von zwölf Monaten vor der Erhebung der 4. Welle des NaDiRa.paneels im August 2024.

Abbildung 1. Antirassistisches Engagement und Engagementpotenzial 2024 (Anteile in Prozent)



Lesebeispiel: 17 % der Befragten geben an, in den zwölf Monaten vor der Befragung an einer Demonstration/Protestaktion gegen Rassismus teilgenommen zu haben; 40 % würden dies potenziell tun. 43 % geben an, dass dies nichts für sie sei. **Quelle:** NaDiRa.panel, 4. Welle (gewichtet), eigene Berechnungen.

Die Ergebnisse machen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Engagementformen sichtbar: 17 % der Befragten geben an, in diesem Zeitraum an einer Demonstration oder einer anderen Protestaktion gegen Rassismus teilgenommen zu haben.² Mehr als jede zehnte befragte Person (11 %) hat eine (Online-)Petition gegen Rassismus unterzeichnet. Deutlich seltener berichten Befragte von Geldspenden an antirassistische Organisationen (5 %) oder von freiwilligem Engagement in entsprechenden Initiativen (3 %). Gerade das freiwillige Engagement in Organisationen muss dabei ins Verhältnis gesetzt werden: Laut Freiwilligensurvey waren 2019 ebenfalls rund 3 % der Bevölkerung über 14 Jahren in Organisationen aktiv, die Geflüchtete unterstützen (Simonson et al. 2021).

Ein Blick auf die kombinierten Werte von Bereitschaft (Engagementpotenzial) und tatsächlicher Beteiligung (Engagementpraxis) zeigt, dass in der deutschen Bevölkerung insgesamt eine hohe Bereitschaft besteht, sich gegen Rassismus aktiv einzusetzen: So würden 53 % der Befragten eine Online-Petition gegen Rassismus unterzeichnen oder haben dies in den zwölf Monaten vor der Befragung bereits getan. Für Demonstrationen/Protestaktionen gegen Rassismus gilt dies sogar für 57 %. Knapp 40 % der Befragten sind bereit, an antirassistische Organisationen zu spenden oder haben dies bereits getan. Ein ähnlich großer Anteil (38 %) kann sich vorstellen, sich freiwillig in einer solchen Organisation zu engagieren oder war bereits aktiv.

Gleichzeitig zeigen die Daten aber auch: Zwischen 43 % (Teilnahme an Demonstrationen/Protestaktionen) und 63 % (Mitarbeit in Organisationen) der Befragten geben an, sich nicht vorstellen zu können, in einer der genannten Formen gegen Rassismus aktiv zu werden. Diese Zurückhaltung kann viele Ursachen haben – sie deutet nicht zwingend auf ideelle oder inhaltliche Vorbehalte hin. Zivilgesellschaftliches Engagement wird auch in anderen Themenbereichen durch strukturelle Hürden erschwert, etwa durch Zeitmangel oder fehlende Informationen (BMFSFJ 2024: 202).

Die Ergebnisse unterstreichen: Die Bereitschaft zum Engagement gegen Rassismus ist in Deutschland weit verbreitet und kein Randphänomen. Zugleich bleibt das vorhandene Engagementpotenzial bislang nur teilweise ausgeschöpft: Nur ein vergleichsweise kleiner Teil derjenigen, die sich grundsätzlich ein solches Engagement vorstellen können, wird tatsächlich aktiv.

3. Wie hat sich das Engagement gegen Rassismus entwickelt?

Im nächsten Schritt betrachten wir, wie sich das gesellschaftliche Engagement gegen Rassismus im Zeitverlauf entwickelt hat. Angesichts des wachsenden Einflusses der extremen Rechten sowie der zunehmend polarisierten Debatten und Konflikte um sogenannte Identitätspolitik – nicht nur in Deutschland – lassen sich zwei Szenarien skizzieren: Einerseits könnte gesellschaftlicher Gegenwind zu einem Rückgang von Engagement und Bereitschaft führen. Andererseits könnte die Infragestellung zentraler Grundlagen einer pluralen, postmigrantischen Gesellschaft zusätzliche Mobilisierungseffekte entfalten.

Abbildung 2 zeigt die Entwicklung zwischen der 2. und der 4. Welle des NaDiRa.panels. In die Auswertung wurden nur diejenigen Befragten einbezogen, die an beiden Befragungswellen teilgenommen und die Fragen zum antirassistischen Engagement beantwortet haben. Aufgrund der daraus resultierenden geringeren Fallzahl werden die vier Engagementformen im Folgenden zusammengefasst dargestellt. Es wird also fortan nur noch zwischen einer generellen Bereitschaft zum Engagement (in mindestens einer der vier Formen) und der tatsächlich realisierten Praxis unterschieden.

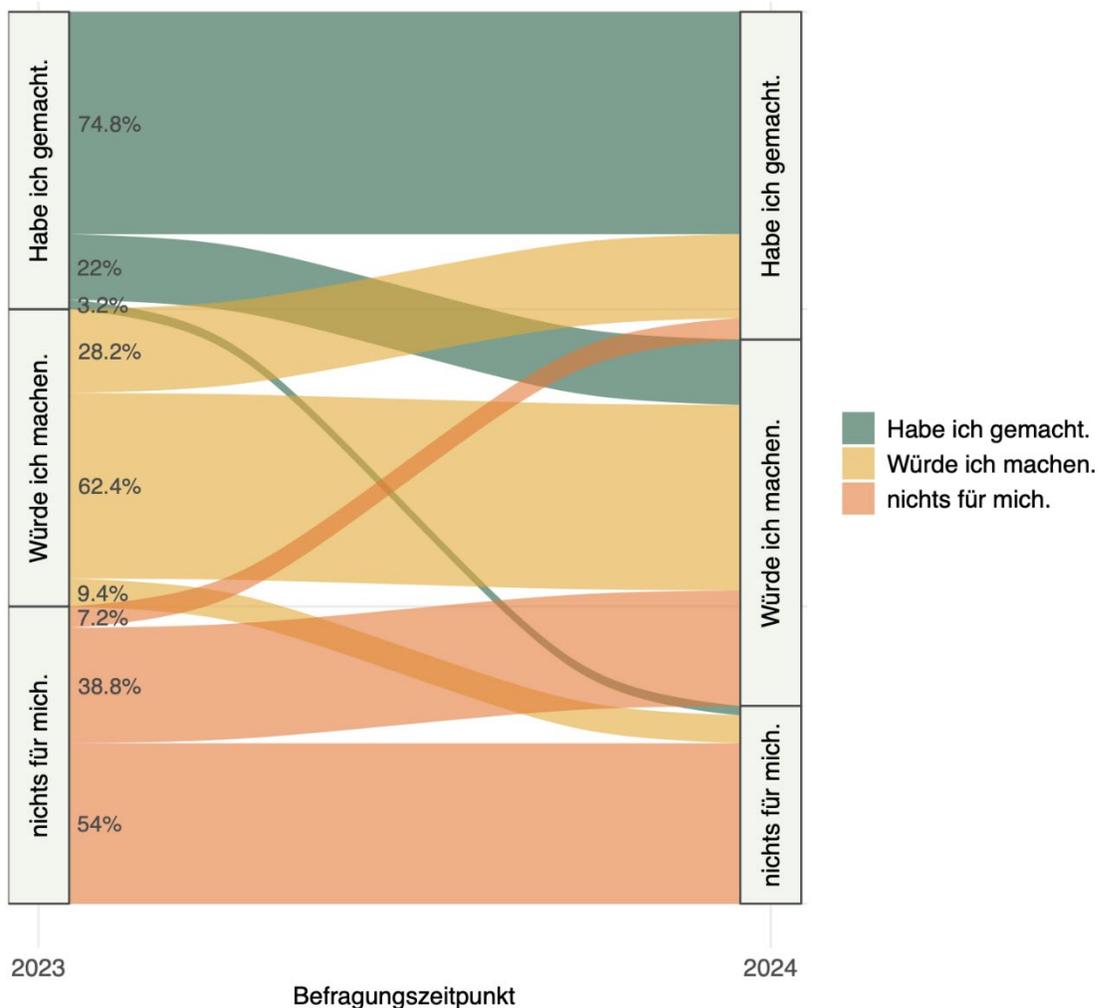
² In Bezug auf den relativ hohen Wert für Protestteilnahmen ist zu beachten, dass nach „Demonstrationen oder anderen Protestaktionen“ gefragt wurde und manche Befragte u.U. einen breiten Protestbegriff jenseits von klassischen Kundgebungen anlegen.

Die Daten zeigen deutlich: Das Engagement gegen Rassismus ist nicht rückläufig – im Gegenteil, es hat zwischen 2023 und 2024 zugenommen. Von denjenigen, die bereits 2023 in einer der vier Formen gegen Rassismus aktiv waren, haben sich rund drei Viertel (ca. 75 %) auch 2024 weiterhin aktiv engagiert. Zudem sind 28 % derjenigen, die sich 2023 zwar in einer der vier Formen engagieren wollten, aber noch nicht aktiv waren, im Jahr 2024 tatsächlich aktiv geworden.

Bemerkenswert ist auch der Wandel in der Gruppe der bisher nicht Engagierten: Von denjenigen, die 2023 kein Engagement gegen Rassismus für sich in Betracht zogen, können sich 2024 rund 39 % grundsätzlich vorstellen, künftig aktiv zu werden. Die gegenläufigen Entwicklungen – also ein Rückzug aus der Engagementpraxis oder ein Rückgang der Bereitschaft – fallen deutlich schwächer aus.

Diese Ergebnisse unterstreichen: Die Bereitschaft in der Bevölkerung, sich gegen Rassismus zu engagieren, hat trotz – oder möglicherweise gerade wegen – des sich wandelnden gesellschaftlichen Klimas in den letzten Jahren zugenommen.

Abbildung 2. Entwicklungen des antirassistischen Engagements und Engagementpotenzials 2023 und 2024 (Anteile in Prozent)



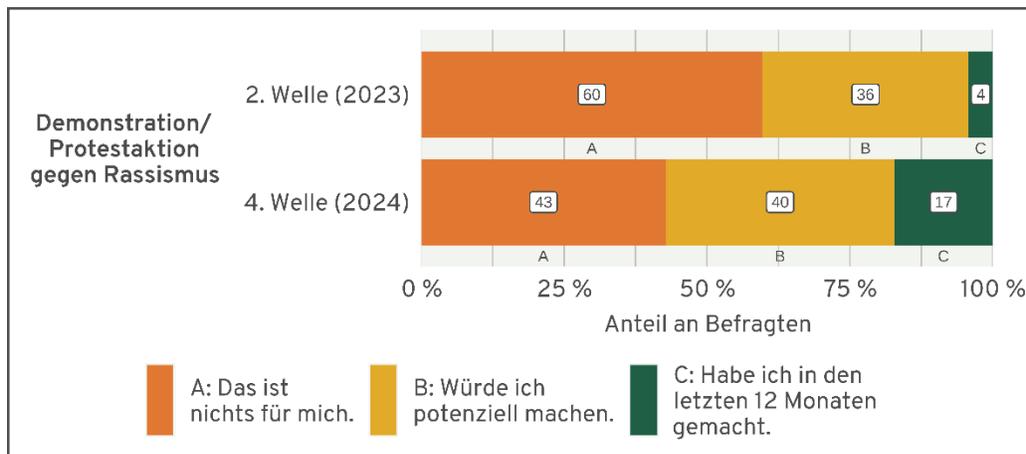
Lebeispiel: Unter denjenigen, die sich in der ersten Befragungswelle (2023) gegen Rassismus eingesetzt haben, haben dies knapp drei Viertel (rund 75 %) auch ein Jahr später getan. 22 % derjenigen, die 2023 aktiv waren, haben sich 2024 nicht engagiert, konnten es sich aber weiterhin vorstellen. 3 % derjenigen, die sich 2023 engagiert haben, konnten sich ein solches Engagement 2024 nicht mehr vorstellen. **Quelle:** NaDiRa.panel, 2. und 4. Welle: N = 3.441 (gewichtet), eigene Berechnungen.

Einen besonders starken Zuwachs in der Engagementpraxis verzeichnet die Teilnahme an Demonstrationen/Protestaktionen. Während 2023 nur 4 % der Befragten angaben, gegen Rassismus protestiert zu haben, ist dieser Anteil im Jahr 2024 auf 17 % angestiegen – und hat sich damit mehr als vervierfacht (siehe **Abbildung 3a**).

Ein wesentlicher Faktor für diesen Anstieg dürfte die bundesweite Protestwelle gegen Rechtsextremismus – eine der größten der deutschen Nachkriegsgeschichte – im Frühjahr 2024 gewesen sein, die durch die Correctiv-Recherchen ausgelöst wurde (Rucht 2024). 84 % derjenigen, die 2024 angaben, in den vergangenen zwölf Monaten gegen Rassismus protestiert zu haben, berichten auch von einer Teilnahme an den Kundgebungen im Rahmen dieser Protestwelle (**Abbildung 3b**).

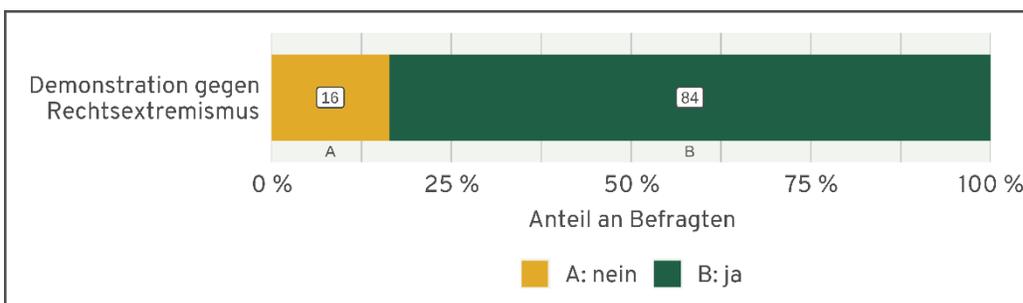
Auch wenn sich diese Proteste in erster Linie gegen Rechtsextremismus richteten und davon auszugehen ist, dass viele Teilnehmende ihr Engagement vor allem als antifaschistisch, prodemokratisch sowie gegen autoritäre Politik gerichtet – und nicht primär antirassistisch – verstanden haben, wurden sie durch eine kollektive Empörung über sogenannte Remigrationspläne ausgelöst. Im Kern richtete sich der Protest gegen die rassistische Vorstellung, Menschen aufgrund ethnischer Zuschreibungen aus der Gesellschaft ausschließen zu wollen. Vor diesem Hintergrund ist zu vermuten, dass ein Teil der Befragten diese Demonstrationen auch als Ausdruck eines Engagements gegen Rassismus verstanden hat.

Abbildung 3a. Antirassistisches Engagement und Engagementpotenzial: Teilnahme an einer Demonstration/Protestaktion gegen Rassismus 2023 und 2024 (Anteile in Prozent)



Lesebeispiel: In der zweiten Befragungswelle 2023 gaben 60 % der Befragten an, die Teilnahme an einer Demonstration/Protestaktion gegen Rassismus wäre nichts für sie. In der Wiederbefragung 2024 lag der Anteil bei 43 %. **Quelle:** NaDiRa.panel, 2. Welle: N = 6.918 (gewichtet) und 4. Welle: N = 3.789 (gewichtet), eigene Berechnungen.

Abbildung 3b. Teilnahme an einer Demonstration/Protestaktion gegen Rassismus in den letzten 12 Monaten in Zusammenhang mit der Teilnahme an einer Demonstration gegen Rechtsextremismus im Frühjahr 2024 (Anteile in Prozent)



Lesebeispiel: Von denjenigen, die sich in den letzten zwölf Monaten einer Demonstration/Protestaktion gegen Rassismus angeschlossen haben, geben 84% an, dass sie im Frühjahr 2024 an einer Demonstration gegen Rechtsextremismus teilgenommen haben. **Quelle:** NaDiRa.panel, 4. Welle: N = 688 (gewichtet), eigene Berechnungen.

4. Welche Faktoren beeinflussen Engagement gegen Rassismus?

Abschließend richten wir den Blick auf die Frage, welche Faktoren das Engagement gegen Rassismus begünstigen oder hemmen. Die Forschung zu zivilgesellschaftlichem Engagement (Simonson et al. 2021) und politischem Protest (Sommer et al. 2021) zeigt: Nicht alle gesellschaftlichen Gruppen sind gleichermaßen aktiv – die Beteiligungsmuster variieren je nach Thema und Kontext (Daphi et al. 2023; BMFSFJ 2017).

Erste Befunde für Deutschland auf Basis von Daten aus dem Jahr 2022 zeigten, dass insbesondere jüngere Menschen sowie Personen mit höheren Bildungsabschlüssen ein erhöhtes Protestpotenzial aufweisen (DeZIM 2022). Aufbauend darauf untersuchen wir im Folgenden den Zusammenhang zwischen zentralen soziodemografischen und politischen Faktoren einerseits und dem Engagement bzw. Engagementpotenzial gegen Rassismus andererseits. Darüber hinaus prüfen wir, ob persönliche Rassismuserfahrungen oder ein diverses soziales Umfeld einen Einfluss auf das Engagementverhalten haben. Analog zu **Abbildung 2** fassen wir auch hier die vier Formen des Engagements zusammen. **Abbildungen 4a** und **4b** zeigen auf Basis logistischer Regressionsmodelle die vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten für Engagementpraxis (4a) und Engagementpotenzial (4b) in der vierten Befragungswelle (2024).

Die beiden Abbildungen verdeutlichen weitgehend vergleichbare Muster für Engagementpraxis und -potenzial: Zwischen Männern und Frauen zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede. Dagegen spielt das Bildungsniveau eine zentrale Rolle: Menschen mit hoher formaler Bildung weisen eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit auf, sich gegen Rassismus zu engagieren oder dazu bereit zu sein. Die Differenz zwischen Personen mit hoher und niedriger formaler Bildung liegt sowohl beim Potenzial als auch bei der tatsächlichen Praxis bei rund 15 Prozentpunkten – ein substantieller Unterschied.

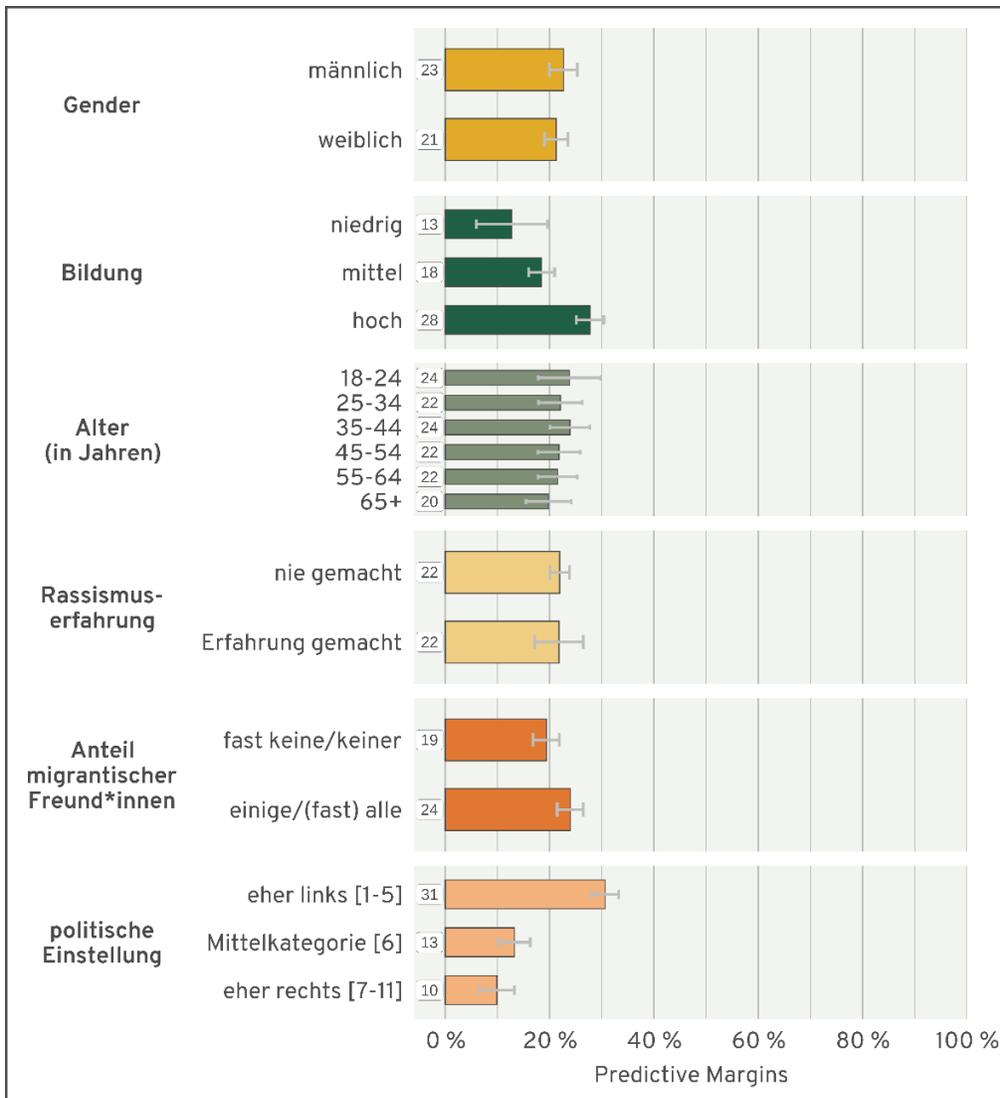
Darüber hinaus zeigen jüngere Menschen unter 30 Jahren eine höhere Bereitschaft zum Engagement gegen Rassismus. In der tatsächlichen Umsetzung – also der realisierten Praxis – zeigen sich allerdings keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

Ein gemischtes Bild ergibt sich beim Blick auf eigene oder mittelbare Betroffenheit: Menschen mit eigener Rassismuserfahrung weisen weder ein höheres Engagementpotenzial noch eine gesteigerte Engagementpraxis auf im Vergleich zu Menschen ohne Rassismuserfahrung. Das Engagement gegen Rassismus scheint sich also nicht primär aus persönlicher Betroffenheit heraus zu mobilisieren, sondern hat eine breitere gesellschaftliche Basis.

Deutlich ist hingegen der Einfluss eines diversen sozialen Umfelds: Wie unsere Daten zeigen, sind Personen mit einem diversen Freundeskreis – wenn sie zum Beispiel mit Menschen mit Migrationshintergrund befreundet sind – eher bereit, gegen Rassismus aktiv zu werden und sich selbst zu engagieren. Ein möglicher Erklärungsansatz liegt in der Sensibilisierung durch persönlichen Austausch – etwa über Rassismuserfahrungen im Alltag.

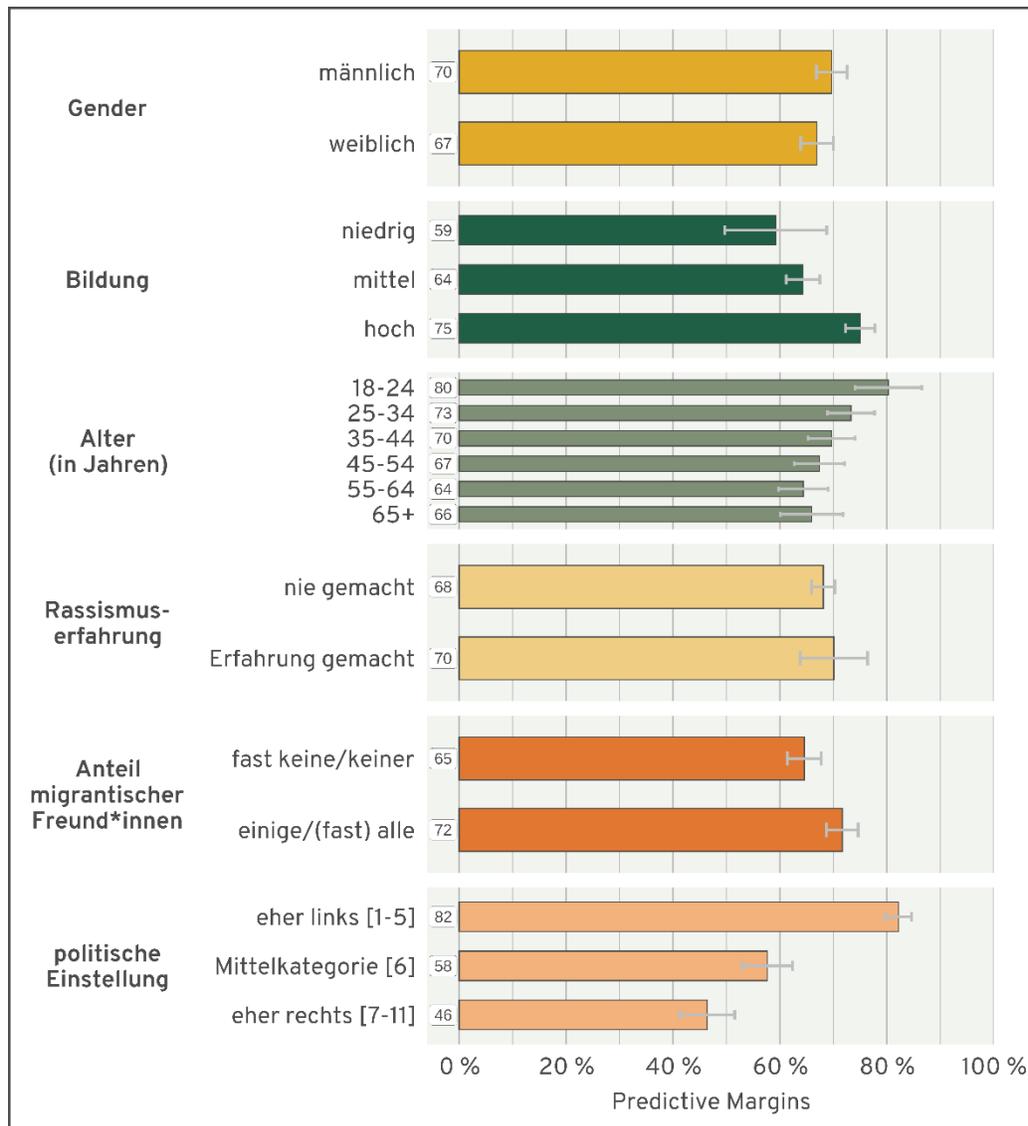
Schließlich zeigt sich ein klarer Zusammenhang mit der politischen Selbstverortung: Menschen, die sich politisch eher links einordnen, weisen ein deutlich höheres Engagementpotenzial (82 %) auf als solche, die sich eher rechts positionieren (46 %). Dieses Muster spiegelt sich auch in der tatsächlichen Engagementpraxis wider.

Abbildung 4a. Antirassistisches Engagement 2024 (vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten in Prozent)



Lesebeispiel: Im Durchschnitt engagieren sich weibliche Befragte mit einer vorausgesagten Wahrscheinlichkeit von 21 % und männliche Befragte mit einer Wahrscheinlichkeit von 23 % antirassistisch (in einer Online-Kampagne, Demonstration/Protestaktion, durch eine Geldspende oder freiwilliges Engagement in einer Organisation). Da sich die Konfidenzintervalle überlappen, liegt hier kein signifikanter Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Befragten vor. **Quelle:** NaDiRa.panel, 4. Welle: N = 3.665 (gewichtet), eigene Berechnungen. Die vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten basieren auf einem logistischen Regressionsmodell.

Abbildung 4b. Antirassistisches Engagementpotenzial 2024 (vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten in Prozent)



Lesebeispiel: Im Durchschnitt können sich weibliche Befragte mit einer vorausgesagten Wahrscheinlichkeit von 67 % und männliche Befragte mit einer Wahrscheinlichkeit von 70 % ein Engagement gegen Rassismus potenziell vorstellen oder waren bereits aktiv (in einer Online-Kampagne, Demonstration/Protestaktion, durch eine Geldspende oder freiwilliges Engagement in einer Organisation). Da sich die Konfidenzintervalle überlappen, liegt hier kein signifikanter Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Befragten vor. **Quelle:** NaDiRa.panel, 4. Welle: N = 3.665 (gewichtet), eigene Berechnungen. Die vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten basieren auf einem logistischen Regressionsmodell.

5. Fazit und Implikationen

Die Ergebnisse dieses DeZIM Data.insights zeigen: Viele Menschen in Deutschland sind bereit, sich gegen Rassismus zu positionieren – insbesondere jüngere Personen, Menschen mit höherer formaler Bildung und Menschen mit migrantisch diversen Freundeskreisen. Unsere Daten legen zudem nahe, dass sowohl die Engagementbereitschaft als auch das tatsächliche Engagement in den vergangenen Jahren zugenommen haben.

Diese Entwicklungen vollziehen sich im Kontext einer postmigrantischen Gesellschaft, die durch migrationsbedingte demografische Veränderungen und deren nachhaltige Wirkung auf Alltagsbeziehungen, Institutionen und gesellschaftliche Selbstverständnisse geprägt ist. In postmigrantischen Gesellschaften entstehen neue Formen geteilter Betroffenheit: Rassismus betrifft – wenn auch in unterschiedlicher Form – nicht mehr nur „die anderen“, sondern auch Freund*innen, Nachbar*innen, Kolleg*innen, Mitschüler*innen oder Familienangehörige. Eigene Erfahrungen oder vermittelte Berührungspunkte mit Rassismus – durch Beobachtungen, Erzählungen oder Dialog – werden so für viele zur persönlichen, sozialen und politischen Realität und damit zum Ausgangspunkt für Engagement (Steinilper et al. 2024a; DeZIM 2022).

Gesellschaftliches Engagement gegen Rassismus ist in diesem Sinne kein Randphänomen. Es äußert sich in vielfältigen Formen: in Protesten auf der Straße, lokalen Initiativen, Bildungsarbeit, digitalen Kampagnen oder solidarischen Netzwerken – vielfach auch in Form finanzieller Unterstützung entsprechender Organisationen. Diese Vielfalt ist eine Stärke. Sie zeigt, dass antirassistische Mobilisierung nicht auf bestimmte Gruppen oder Milieus beschränkt ist, sondern aus der Mitte einer Gesellschaft heraus entsteht, die zunehmend durch Migrationsverhältnisse geprägt ist. Gemeinsam ist all diesen Engagementformen der Anspruch, für eine Gesellschaft einzutreten, die gleichberechtigte Teilhabe für alle ermöglicht.

Die gestiegene Engagementbereitschaft lässt sich nicht nur als Reaktion auf konkrete Ereignisse deuten, sondern auch als Ausdruck eines demokratischen Selbstverständnisses. In Zeiten, in denen liberale und rechtsstaatliche Prinzipien zunehmend unter Druck geraten – sei es durch autoritäre Rhetorik, völkische Exklusionsfantasien oder Angriffe auf zivilgesellschaftliche Akteur*innen – wird das Engagement gegen Rassismus zu einer aktiven Form der Verteidigung demokratischer Grundwerte. Darüber hinaus macht das wachsende Engagementpotenzial deutlich, dass Rassismus viele Menschen bewegt. Dieser gesellschaftliche Impuls sollte politisch ernst genommen werden – als Auftrag, eine konsequente und langfristig angelegte Antirassismuspolitik zu gestalten, die dieses Engagement nicht nur fördert, sondern als demokratische Ressource anerkennt und schützt.

Zugleich stellen sich zentrale Herausforderungen:

- Wie lässt sich Vielfalt innerhalb antirassistischer Bewegungen produktiv gestalten und wie kann verhindert werden, dass legitime Anliegen gegeneinander ausgespielt werden?
- Wie gelingt es, institutionelle Veränderungen anzustoßen, die über symbolische Anerkennung hinausgehen (vgl. Jäger 2023)?
- Und wie kann vermieden werden, dass performativer Antirassismus eine substanzielle Auseinandersetzung mit Rassismus als strukturellem Machtverhältnis erschwert (vgl. Bojadžijev 2025; Terkessidis 2018)?
- Nicht zuletzt: Wie gehen Engagierte mit veränderten Debattenlagen und gesellschaftlichem Gegenwind um (vgl. Weiberg & Schöll 2025)?

Die Forschung des NaDiRa wird auch zukünftig dazu beitragen, Muster und Dynamiken gesellschaftlichen Engagements gegen Rassismus sichtbar zu machen und besser zu verstehen. Neben der Erfassung quantitativer Trends braucht es hierfür vertiefende qualitative Analysen, die Motivation, Selbstverständnis und Spannungsfelder antirassistischen Engagements identifizieren. Um bislang ungenutzte Potenziale zu erkennen und gezielt zu fördern, gilt es zudem, neue Messinstrumente zu entwickeln, die sowohl die Bedeutung als auch die Barrieren gesellschaftlichen Engagements erfassen.

Die zukünftige Weiterentwicklung des NaDiRa wird sich daher nicht nur auf individuelle Einstellungen und Praxen konzentrieren, sondern verstärkt auch strukturelle Bedingungen und andere Formen kollektiven Handelns in den Blick nehmen. So kann der NaDiRa mit seinen Daten und Analysen dazu beitragen, demokratisches Engagement gegen Rassismus in einer postmigrantischen Gesellschaft nachhaltig zu stärken.

DAS NADIRA.PANEL

Der Nationale Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) untersucht Ursachen, Ausmaß und Folgen von Diskriminierung und Rassismus in Deutschland anhand verschiedener Datenquellen. Aufgrund fehlender quantitativer Längsschnittdaten zu Rassismus und Diskriminierung wurde 2022 das NaDiRa.panel eingerichtet. Das NaDiRa.panel ist eine repräsentative Befragung, in deren Rahmen regelmäßig rund 13.000 Personen befragt werden und die Einblicke in die Einstellungen und Erfahrungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen ermöglicht. Eine Besonderheit der Daten liegt in der gezielten Überrepräsentation von Menschen aus Afrika (außer Nordafrika), Ost- und Südostasien, der Türkei sowie aus mehrheitlich muslimischen Ländern.

Für das vorliegende Data.insight wurden Daten der 2. Befragungswelle (Erhebungszeitraum: Januar bis April 2023) sowie der 4. Befragungswelle (Erhebungszeitraum: August 2024) herangezogen. Insgesamt nahmen mehr als 3.400 Personen an der Befragung teil.

ÜBER DEN NADIRA

Der Nationale Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) erfasst systematisch Diskriminierung und Rassismus in Deutschland. Ziel ist es, Ursachen, Ausmaß und Folgen empirisch zu untersuchen und evidenzbasierte Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Der langfristig angelegte Monitor macht Entwicklungen über die Zeit sichtbar. Der Deutsche Bundestag beauftragte das DeZIM im Juli 2020 mit dem Aufbau des Monitors. Ein begleitender zivilgesellschaftlicher Prozess bindet insbesondere von Rassismus betroffene Communitys ein. Der NaDiRa unterstützt zudem die Erfüllung internationaler Verpflichtungen zur Datenerhebung und -analyse im Bereich rassistischer Diskriminierung, etwa gegenüber der European Commission against Racism and Intolerance (ECRI) und der International Convention on the Elimination of All Forms of Racial Discrimination (ICERD).

Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) im Rahmen des Programms „Demokratie leben!“.

LITERATURVERZEICHNIS

- **Antirassismusbeauftragte (2022).** Lagebericht Rassismus in Deutschland. Berlin, Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus.
- **Bababoutilabo, Vincent (2024).** Fragmente Anti-Rassistischer Geschichten in Deutschland 1918 bis 2021. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 37 (1), 17–38.
- **BMFSFJ (2017).** Engagement in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisbericht einer Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach. Berlin.
- **BMFSFJ (Hg.) (2024).** Vierter Engagementbericht – Zugangschancen zum freiwilligen Engagement. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- **Bojadžijev, Manuela (2025).** Racism or racisms? Rethinking differentiation and the significance of solidarity. *Ethnic and Racial Studies*, 1–19. <https://doi.org/10.1080/01419870.2024.2446489>.
- **Bojadžijev, Manuela / Celikates, Robin / Mecheril, Paul (2025).** The racism debate in Germany: concepts of anti-racism and matters of solidarity: introduction to the special issue. *Ethnic and Racial Studies*, 1–12. <https://doi.org/10.1080/01419870.2024.2446479>.
- **Daphi, Priska / Haunss, Sebastian / Sommer, Moritz / Teune, Simon (2023).** Taking to the Streets in Germany – Disenchanted and Confident Critics in Mass Demonstrations. *German Politics* 32 (3), 440–468. <https://doi.org/10.1080/09644008.2021.1998459>.
- **DeZIM (2022).** Rassistische Realitäten. Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander? Auftaktstudie zum Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa), Berlin, 1–114.
- **DeZIM (2023).** Rassismus und seine Symptome. Bericht des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors mit dem Schwerpunkt Gesundheit. Berlin.
- **Florvil, Tiffany N. (2023).** Black Germany. Schwarz, deutsch, feministisch – die Geschichte einer Bewegung. Ch. Links Verlag.
- **Jäger, Anton (2023).** Hyperpolitik. Berlin, Suhrkamp.
- **NaDiRa (2025).** Verborgene Muster, sichtbare Folgen. Rassismus und Diskriminierung in Deutschland. Berlin, Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) e.V.
- **Nobrega, Onur Suzan / Quent, Matthias / Zipf, Jonas (Hg.) (2021).** Rassismus. Macht. Vergessen. Von München über den NSU bis Hanau: Symbolische und materielle Kämpfe entlang rechten Terrors. Bielefeld, transcript.
- **Ohlendorf, Vera (2025).** Demokratiearbeit in Gefahr: Der Schutz der Zivilgesellschaft muss jetzt politische Priorität haben. Amadeu Antonio Stiftung.
- **Paasch-Colberg, Sünje / Steinhilper, Elias / Blätte, Andreas (2025).** (K)ein mediales Streitthema? Eine quantitative Analyse der deutschen Rassismus-Berichterstattung 2000–2020. In: Sabrina Zajak / Elias Steinhilper (Hg.). *Konsens und Konflikt in der postmigrantischen Gesellschaft*. Bielefeld, transcript.

- **Quent, Matthias / Virchow, Fabian (Hg.) (2024).** Rechtsextrem, das neue Normal? Die AfD zwischen Verbot und Machtübernahme. München, Piper.
- **Rucht, Dieter (2024).** Für Demokratie - gegen Rechtsextremismus. Profil und Dynamik der jüngsten Protestwelle. ipb Working Paper 1/2024.
- **Simonson, Julia / Kelle, Nadiya / Kausmann, Corinna / Tesch-Römer, Clemens (Hg.) (2021).** Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey 2019. Berlin, Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- **Sommer, Moritz / Steinhilper, Elias / Zajak, Sabrina (2021).** Wer protestiert? Das Profil von Protestierenden in Deutschland im Wandel. In: Martin Langebach (Hg.). Zeitbild – „Protest“. Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung, 44–63.
- **Steinhilper, Elias / Hechler, Stefanie / Kim, Tae Jun (2024a).** Antiracist protest in Germany: (Mediated) racism experiences and emotions as drivers of mobilization. *Ethnic and Racial Studies*, 1–21. <https://doi.org/10.1080/01419870.2024.2383717>.
- **Steinhilper, Elias / Kim, Tae Jun / Pöggel, Tanita Jill / Sommer, Moritz (2024b).** Antirassismus in Deutschland – soziale Bewegung und staatliche Politik. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 37 (1). <https://doi.org/10.1515/fjsb-2024-0001>.
- **Stjepandić, Katarina (2022).** Hanau ist überall. Der Aufbau von Solidaritätsnetzwerken nach den rassistischen Anschlägen in Hanau als postmigrantische Mobilisierung. In: Julia Glathe / Laura Gorriahn (Hg.). *Demokratie und Migration*. Nomos Verlagsgesellschaft, 326–351.
- **Terkessidis, Mark (2018).** Neo-Racism without Racism Theory: The Reception of Race, Nation, Class in Germany. In: Manuela Bojadzijev / K. Klingan (Hg.). *Race, Nation, Class. Rereading a Dialogue for Our Times*. Hamburg, Argument Verlag, 201–222.
- **Weiberg, Mirjam / Schöll, Anja (2025).** Schwindende Räume: Wenn demokratisches Engagement zur Zielscheibe wird. *DeZIM Policy Briefs* 3, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) e.V.

IMPRESSUM

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V., 2025. Alle Rechte vorbehalten.

Kim, Tae Jun; Sinanoğlu, Cihan und Steinhilper, Elias (2025):

Engagiert gegen Rassismus: Potenzial und Praxis in Deutschland. DeZIM Data.insights 18, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

DeZIM Data.insights geben die Auffassung der Autor*innen wieder.

Herausgeber



Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V.

Mauerstraße 76

10117 Berlin

+49 (0)30 200 754 130

presse@dezim-institut.de

www.dezim-institut.de

Autoren

Tae Jun Kim, Dr. Cihan Sinanoğlu und Dr. Elias Steinhilper

Redaktion

Maren Seidler

Layout

neonfisch.de

Covergestaltung und Satz

Dr. Pavel Radchenko

ISBN

978-3-911716-16-1

Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) forscht zu Integration und Migration, zu Konsens und Konflikten, zu gesellschaftlicher Teilhabe und zu Rassismus. Es besteht aus dem DeZIM-Institut und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Das DeZIM-Institut hat seinen Sitz in Berlin-Mitte. In der DeZIM-Forschungsgemeinschaft verbindet sich das DeZIM-Institut mit sieben anderen Einrichtungen, die in Deutschland zu Migration und Integration forschen. Das DeZIM wird durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert.

Diese Studie wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMBFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**